

# Auszüge aus Briefen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1852)**

Heft 252-254

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*J. C. Horner an D. Huber, Zürich, 19. April 1823*: Eine seltsame, aber bedeutende Schwäche, die mich vor einigen Wochen urplötzlich mit Schwindel und Uebelkeit bis zur Gefahr der völligen Ohnmacht oder gar einer Asphyxie befiel, verbietet mir jede noch so kleine Anstrengung. Das Uebel soll im Darmcanal sitzen; mir aber ist es ein Beweis gewesen, wie Gesundheit und andere göttliche Wohlthaten nur geliehenes Gut sind, das der Verleiher jeden Augenblick ohne Aufkündigung retractiren kann. Ich werde zu meiner Erholung ziemliche Zeit und grosse Vorsicht nöthig haben, da vor wenig Tagen ein Rückfall mich dessen deutlich belehrt hat. — Ihre mir sehr interessante Theorie der Parallellinien hatte ich bereits zu lesen angefangen, als jene unerwartete Unterbrechung mich von solcher Lecture entfernte. Später, so Gott will, werde ich das Princip derselben aufzufassen suchen. Auch mir ist der Euklidische Gewaltstreich unerträglich. Es gereicht der Geometrie nicht zur Ehre, dass sie um Sachen willen, die logisch so einleuchtend und klar sind, so viel Umstände machen muss.

*J. C. Horner an D. Huber, Zürich, 26 October 1823*: Ihr Versuch über die Parallelen-Theorie hat mir wohlgefallen; deswegen, weil er einen rein à prioristischen Beweis, an welchen bei der Uebellaune der Mathematiker nicht zu denken ist, ausweicht, und doch auch die, von Euklid vielleicht absichtlich gewählte, plumpe Verletzung der Ordnung, in dem was Grundsätze heisst, vermeidet. Mehr wird man für einmal schwerlich erreichen.

*J. C. Horner an D. Huber, Zürich, 14. December 1827*: Möchten Lamberts Landsleute statt eines Denkmals von Holz oder Stein oder Eisen, ihm ein papiernes ungleich dauerhafteres errichten; nemlich die Herausgabe einer vollständigen Sammlung aller seiner zahlreichen Abhandlungen, die in den Berliner Denkschriften und anderswo unbekannt vergraben sind. Sie würden, denke ich, dazu so viel Beiträge und Abonnenten finden, dass noch ein ordentlicher Vorschuss zu irgend einem andern Denkmal auf ihn sich ergeben sollte.

*J. C. Horner an D. Huber, Zürich, 27. Februar 1828*. Dass man Sie zu einer Würdigung der wissenschaftlichen Verdienste Lamberts aufgefordert hat, freut mich sehr: es hätte in keine bessern Hände fallen können; es gehören dazu nicht nur Kenntnisse, sondern auch Gründlichkeit, Fleiss und Liebhaberei des Alten. Ein jüngerer Mann hätte die Sache leichter und mit weniger Sorgfalt abgethan; und es wäre doch Schade, wenn die jetzige Epoche zur Celebrirung dieses ruhmwürdigen Mannes nicht zur vollständigsten Beleuchtung seiner Verdienste benutzt würde. Unsere neuen transcendenten Mathematiker kommen diesem philosophischen Geiste lange nicht bei, wenn sie auch

vielleicht in mechanischer analytischer Fertigkeit ihn übertreffen. — Noch immer möchte ich auf der Idee bestehen, dass eine vollständige Sammlung aller Schriften Lamberts das beste, allgemeinste und dauerndste Denkmal für ihn wäre. Ich glaube, Ihr Freund, Herr Pfarrer Graf, stellt sich die Schwierigkeiten zu gross vor. Es bedürfte dazu nichts, als einen mit Gemächlichkeit zu veranstaltenden Wiederabdruck des Einzeln Gedruckten nach chronologischer Ordnung, womit ein Verleger seinen Setzer gleichsam nebenbei beschäftigen könnte. Man würde das neue Organon, die Architectonik, die freie Perspective, die Beiträge zur Mathematik, die Routes de la lumière, die Orbitæ Cometarum, die Betrachtungen über das Weltgebäude, die Photometrie und Pyrometrie, den Briefwechsel durch Bernoulli, und die zahlreichen Abhandlungen, die auf dem litterarischen Kirchhof der Berliner Academie begraben liegen, vereint in etwa 12 bis 18 Bänden, herausgeben. Ein Theil der Kosten würde durch Lamberts Landsleute, ein anderer durch Subscription in Deutschland, Frankreich, England und Italien gedeckt. Nachrichten und Anmerkungen braucht es da durchaus keine. Die Correctur wäre das Einzige Schwierige. Findet man diesen Plan zu ausgedehnt und Manches nicht mehr zeitgemäss, so möchte ich doch eine Sammlung seiner mathematischen Schriften anrathen. Diese Sachen gehören doch nachgerade unter die Seltenheiten. Ich habe vor ein paar Jahren, was ich von Lamberts Werken habhaft werden konnte, an Plana in Turin schicken müssen. Dieser ist ein grosser Verehrer Lamberts und behauptet, Laplace habe Manches in seiner Theorie des Jupiter und Saturn von Lambert enthoben, ohne ihn zu nennen. — Mein Vorschlag ist übrigens, wie alle meine Einfälle, ganz unmassgeblich, und soll keinen gefassten Beschlüssen entgegentreten. — Ihre Abhandlung über das ballistische Problem soll uns sehr willkommen sein: sie gehört ganz und gar in unsere Sammlung. Alles, was neu, eigenthümlich und die Wissenschaft fördernd ist, soll diese Sammlung zieren; dann werden wir mit Ehren bestehen und wohl so gut als andere Denkschriften, in denen etwa eine pflichtmässige Nothgeburd der Schuldigkeit eines Academikers einer gründlichern oder interessantern Arbeit den Platz verschlägt.

*J. C. Horner an D. Huber, Zürich, 2. April 1828*: Sie werden vernommen haben, dass auf den 28. h. ein Congress über Maass und Gewicht in Bern stattfinden soll. Ich freute mich sehr, daselbst meine Freunde von da und dort zu sehen. Von dem 3 Decimeter-Maass wird man, wie man auch gegen das Meter als sogenanntes Naturmaass oder leicht aufzufindendes Maass denken mag, sich des Kilogrammes wegen schwerlich losmachen können. Freuen sollte es mich, wenn wenigstens hierin einmal etwas Gemeineidgenössisches zu Stande käme; es wäre *rara avis!*

[R. Wolf.]